

Synagoge ist Lernort und Ort der Versöhnung

Seit zehn Jahren ist der Arbeitskreis Landsynagoge Roth verantwortlich für Veranstaltungen im jüdischen Gotteshaus

Roth. Als die Landsynagoge in Roth nach ihrer Sanierung im März 1998 wieder eröffnet wurde, gab es noch kein Konzept für die Nutzung dieses historischen Ortes.

von *Christine Krauskopf*

Schon bald entwickelte der Landkreis als Eigentümer des Gebäudes zusammen mit dem 1996 gegründeten Arbeitskreis Landsynagoge Roth einen entsprechenden Vertrag. Seitdem trägt der Verein die Verantwortung für alle Veranstaltungen und die inhaltliche Arbeit.

„Damals ahnte noch keiner von uns, wie stark uns die Arbeit einmal berühren würde“, erinnert sich die Vorsitzende Gabriele Schmitt. Schon bei der Eröffnungsfeier änderte sich dies. „Damals begegneten wir erstmals den Überlebenden des Holocausts, die früher in Roth, Fronhausen und Lohra gelebt haben.“

Seither ist die Synagoge weit mehr geworden als ein Veran-

staltungsort, an dem an die ermordeten jüdischen Mitbürger erinnert wird. Tiefe Freundschaften sind mit Überlebenden, deren Kinder und mittlerweile auch Enkeln gewachsen. Dass sie aus ihrer heutigen Heimat, aus Chicago oder San Francisco, immer mal wieder nach Roth kommen, freut Gabriele Schmitt „unglaublich“.

„Sie helfen uns auch beim Umgang mit unserer Vergangenheit“, sagt sie nachdenklich. Die amerikanischen Gäste bekommen durch den Kontakt nach Roth eine andere, eine positive Verbindung zur ehemaligen Heimat, in der ihre Verwandten erniedrigt, verfolgt und später teilweise deportiert wurden. „Männer, Frauen und Kinder wurden von den Bahnhöfen in Niederwalgern und Fronhausen nach Theresienstadt, Lublin und Riga deportiert“, berichtet Gabriele Schmitt.

Die Synagoge Roth ist nun zu einem Lernort, besonders für die nahegelegene Gesamtschule Niederwalgern, geworden, an dem das unermessliche Leid



„Trude, Ilse und Oma Höchster“ um 1927. Sie gehörten einst zu den Mitbürgern im Marburger Südkreis. *Privatfoto*

von einer abstrakten, weit entfernten auf eine sehr konkrete Ebene gehoben wird. „Wir kennen ihre Gesichter, wir wissen, wo sie gewohnt haben und wo sie zur Schule gegangen sind. Wir wissen aus Gesprächen von ihren Freundschaften und von ihrem Leben. Wir wissen, wer zum Beispiel ein guter Sänger oder Fußballspieler war und

dass Hermann Höchster mit seinem Bernhardiner über die Dörfer gezogen ist.“

Das Leben von jeweils 15 Menschen jüdischen Glaubens aus Roth, Lohra und Fronhausen, wurde in den Lagern ausgelöscht. Die Umstände ihres Todes sind bis heute nicht bekannt. Zum zehnjährigen Bestehen plant der Verein am 2.

und 3. August eine Ausstellung mit persönlichen Erinnerungsstücken der früheren Mitbürger.

Gabriele Schmitt denkt an Fotos, Poestelben mit Versen von jüdischen Kindern, Geschenke von ehemaligen Nachbarn und an Briefe, die dem Verein aus diesem Anlass zur Verfügung gestellt werden könnten.

Außerdem erwartet der Arbeitskreis Gäste aus Amerika. „Wir sind sehr traurig, dass die Überlebenden aus Alters- und Krankheitsgründen nicht mehr kommen können. Umso mehr freuen wir uns auf deren Kinder und Enkel, die unsere Einladung angenommen haben.“ Für den 3. August ist ein Straßenfest mit Kaffee, Kuchen, Musik und Tanz vorgesehen.

Weitere Termine des Arbeitskreises in diesem Jahr: Am Freitag, 24. April, wird um 19 Uhr die Ausstellung „Genagelt ist meine Zunge“ über das Leben der Lyrikerin Hilda Stern Cohen in der Alten Kirche Niederweimar eröffnet. Hilda Stern Cohen überlebte den Ho-

locast. Erst nach ihrem Tod fand ihr Ehemann Kladden voll mit Texten und Gedichten, in denen sie ihr Leid im Konzentrationslager beschrieb.

Am Sonntag, 18. Mai, folgt ein musikalisch-lyrischer Abend mit dem Titel „... und vor dem Fenster schweigt die Nacht“, mit Gedichten und Texten von Gertrud Kolmar und Hilda Stern Cohen. Beginn ist um 20 Uhr in der Landsynagoge Roth.

Am 2. Juni liest Adelheid Kuemmel ab 20 Uhr aus Lizzie Dorons Buch „Warum bist du nicht vor dem Krieg gekommen“. Am 14. Juni findet ein Kurs statt, in dem Teilnehmer meditative und schwungvolle Tänze aus Israel erlernen können. Mit „Wir entdecken die Rother Synagoge“ wird ein Angebot der Museumspädagogin Uta Kegel für Kinder von neun bis zwölf Jahren am 30. August überschrieben. Für September und Oktober stehen wieder Synagogengespräche an und am 8. November die Gedenkfeier zur Pogromnacht.

■ Näheres gibt es im Internet unter www.synagoge-roth.de.